

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

Dasein für Mensch und Schöpfung

Einblicke ins klösterliche
Miteinander und
Füreinander



SÜDAFRIKA
Energiekrise droht
zu eskalieren



VERGELT'S GOTT
Spende für das
Haus Nazareth



IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern



Inhalt

Thema

- 4 DASEIN FÜR MENSCH UND SCHÖPFUNG
Einblicke ins klösterliche
Miteinander und Füreinander
- 6 OANE, DIE NACHHERAMMT
Sr. M. Klara sortiert Müll
- 8 FÜR DIE MENSCHEN
IM GESPRÄCH MIT GOTT
Mallersdorfer Schwestern beten
für die Anliegen anderer

Impuls

- 9 ANGEPINNT
Impuls von P. Alfons Friedrich SDB

Südafrika

- 10 ENERGIEKRISE DROHT ZU ESKALIEREN
Sr. M. Melinda Seiler berichtet

Namen und Nachrichten

- 12 BISCHÖFLICHER BESUCH AUS DER UKRAINE
Dank an die Mallersdorfer Schwestern
- 15 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
MITSCHWESTERN
- 17 TERMINE

Kinderseite

- 19 KATI UND DER MÜLLBERG

Rätsel

- 20 MACHEN SIE MIT
Das Müllberg-Rätsel



Mallersdorfer Schwestern
auf dem St.-Benno-Fest
in München →





Frieden leben

Nur dort, wo Frieden herrscht, haben Menschen weltweit die Chance auf eine lebenswerte Zukunft. So wie der Selige Paul Josef Nardini, Ordensgründer der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie – kurz Mellersdorfer Schwestern – zu seiner Zeit sich durch seinen tatkräftigen sozialen Einsatz aber auch durch Gebet und Predigt um den Frieden mühte, so sind auch wir heute aufgerufen, uns für den Frieden bei uns einzusetzen. Beim 500. Jahrestag der Heiligsprechung des Hl. Benno, Stadtpatron von München, der mit vielen Aktionen im Rahmen des jährlichen Stadtgeburtstagsfestes gefeiert wurde, setzten wir Mellersdorfer Schwestern auch ein symbolisches Zeichen für den Frieden: Wir falteten und gestalteten Friedenstauben.

*Und was trägst Du
zum Frieden bei?*

Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

„man sollte doch mal...“, „da muss man doch ...“, „wir können doch nicht ...“ – haben Sie solche angefangenen Gedanken auch schon gehabt? Ich schon. Dabei ist mir zugleich bewusst, dass der begonnene Gedanke nach Vollendung ruft: „... aufräumen“, „... verhindern, dass es so weitergeht“, „... zuschauen, wie es schlimmer wird“ usw. Wie klingt verantwortungsbewusstes Handeln? „Ich will mich einsetzen für....“, „Ich werde darauf achten, dass ...“, „Ich übernehme Verantwortung für ...“. Und das dann auch tun.



Verantwortungsbewusstsein – ein gefährlicher Begriff. Denn er bedeutet, dass ich weiß um die Auswirkungen meines Handelns bzw. Nicht-Handelns auf andere – und den damit einhergehenden Willen, die eigenen Pflichten zu tun. In unserer neuen Ausgabe von IM BLICKPUNKT schauen wir bewusst in unsere Gemeinschaft und stellen stellvertretend einige Mitschwestern vor, die sich mit ihren Möglichkeiten einsetzen für die Gemeinschaft, für Nachhaltigkeit, für uns Menschen.

Sie lesen von Sr. Klara. Sie sieht ihre Verantwortung für die große Schwesterngemeinschaft und die Schöpfung in der Aufgabe der Mülltrennung. Sie macht sich die Hände schmutzig für andere. Sie vermeidet mit ihrer Tätigkeit nicht Müll, trägt jedoch zu einer verantwortlichen Wiederverwertung der Wertstoffe bei. Sie bekommen einen Eindruck von den Schwestern im Altenheim St. Maria. Diese sehen ihren Teil der Schöpfungsverantwortung im Beten für andere – das bedeutet für Sie und mich.

Vielleicht fällt es uns allen leichter, Verantwortungsbewusstsein zu üben, indem wir

- jede Aufgabe ernst nehmen
- klein beginnen, aber wirklich
- uns daran erinnern, wer darunter leidet,
wenn wir unseren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Lassen Sie sich anregen!

Ihre

Sr. Ariane Huber

Sr. M. Ariane Huber
Redaktionsmitglied



Dasein

für Mensch
und Schöpfung



Einblicke
ins klösterliche
Miteinander und
Füreinander



Oane, die nachherammt

Sr. M. Klara Storch hat vor 32 Jahren eine Aufgabe übernommen, um die sie keine Mitschwester beneidet: Sie sortiert Müll. Mit ihrem Dienst leistet sie einen wichtigen Beitrag für ihre Mitschwester und den Umweltschutz im Kloster. Denn bei 130 Schwestern fällt auch bei sparsamer und umweltbewusster Lebensweise jede Menge Müll an.

Text und Fotos: Christoph Sachs



Im Müllraum des Klosters holt Sr. M. Klara den von ihren Mitschwester nur grob vorsortierten Verpackungsmüll ab.

IN EINEM FRÜHEREN WASCHRAUM im Keller des Klosters Mallersdorf steht Sr. M. Klara Storch vor einem Haufen Müll. Sie lehrt die Mischung aus verschiedenen Kunststoffen, Aluminium und Papier aus einem großen blauen Sack auf ihre Arbeitsfläche und beginnt zu sortieren: PE, PP, PS - wo die meisten Menschen einfach nur Plastik sehen, erkennt die 70-Jährige die meisten Kunststoffarten schon an ihrer Beschaffenheit. Mit ihren türkisgrünen Gummihandschuhen greift sie nach einem ausgewaschenen Joghurtbecher aus weißem Polystyrol, kurz PS, und wirft ihn zielsicher in die eine Tüte, bevor sie den Blechboden einer ansonsten aus Pappe bestehenden Dose für Instantkaffee mit einem scharfen Messer abschneidet und beides gewissenhaft trennt.

Als sie eine große, leere Gummibärendose für 1100g „Party-Mix Sauer“ entdeckt, sagt die Mallersdorfer Schwester lachend: „Das würde jetzt eigentlich ganz gut schmecken.“ Aber sie muss auch daran denken, wie ihre Mitschwester beieinandergesessen haben und freut sich darüber, dass sie gemeinsam Spaß hatten.

Durch die Trennung schafft Sr. Klara eine wichtige Grundlage dafür, dass möglichst viele der Wertstoffe nicht verbrannt, sondern wiederverwertet werden. Wie gewissenhaft nicht nur sie, sondern auch ihre Mitschwester bei der Mülltrennung sind, zeigt sich auch daran, wie wenig Restmüll anfällt: Nur fünf kleinen Tonnen füllt das Kloster in zwei Wochen. Verpackungsmüll aus Kunststoffen, Getränkekartons, Alu, Weißblech und Verbundstoffen entsorgen die Schwestern, wie in Straubing und dem Umland üblich, sortenrein getrennt über den Wertstoffhof. Auch weiteren Papiermüll und Speisereste trennen sie. Sr. Klara steht hinter den Vorgaben und trägt gerne ihren Teil zum Umweltschutz bei. Immer wieder lese sie, wie gut das

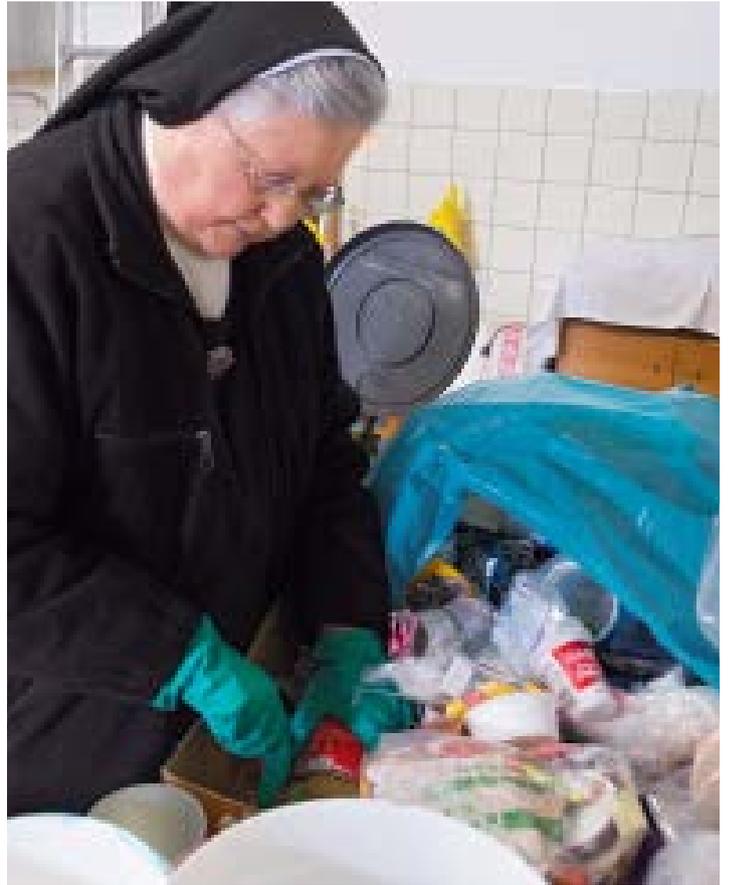
Straubinger System sei. Außerdem spare die Trennung auch Kosten bei der Entsorgung, sagt sie.

Seit 32 Jahren sortiert Sr. Klara Müll, der bei ihren Mitschwestern, in der Küche und an anderen Orten im Kloster anfällt. Sie hat eine Berufung gefunden, wo andere dankend ablehnen. „Niemand ist mir neidig oder eifersüchtig“, erklärt sie mit einem herzhaften Lachen. „Kein Mensch will das machen.“ Die Ruhe beim Sortieren genießt die Ordensfrau. „Da ist man auch viel alleine, das ist auch nicht schlecht“, sagt sie. Meist hört sie dabei Nachrichten oder Musik oder kommt einfach ins Nachdenken. Manchmal braucht sie eine Pause – „weil so arg geistreich ist das auch wieder nicht“, sagt sie lachend. Dann setzt sich Sr. Klara zum Lesen an eine ausrangierte Schulbank, die sie sich hergerichtet hat. Zwei Bücher der Schriftstellerin Gertrud von Le Fort liegen ordentlich arrangiert auf dem Tisch. Etwa eine Stunde ist die Schwester jeden Tag mit dem Sortieren beschäftigt und trägt so zum Umweltschutz im Kloster bei. „Das hat einen Sinn“, ist sie überzeugt. „Und bei unserer Menge ...“ Denn bei rund 130 Schwestern in Mallersdorf sammelt sich auch bei sparsamer Lebensweise jede Menge Müll. Diesen so umweltfreundlich wie möglich zu entsorgen ist für die Franziskanerin und ihren Orden eine Frage der Verantwortung für die Schöpfung. Nicht ohne Grund ist der Heilige Franz von Assisi, der in seinem „Sonnengesang“ die Schöpfung in ihrer ganzen Breite preist, Patron des Umweltschutzes.

Mülltrennung mit Blick fürs Detail

Ihre Abfälle bringen die Schwestern in der Regel selbst in einen Müllraum im Erdgeschoss und sortieren ihn bereits grob vor. An den Wänden stehen unter anderem Tonnen für Speisereste, Papier und Restmüll. Direkt bei der Tür hängen ein roter und ein blauer Plastiksack für den Verpackungsmüll, den später Sr. Klara in die einzelnen Kunststoffarten trennt. Ein Schild mit einer handgezeichneten bunten Blume hängt darüber: „Kein Glas in den Sack werfen“. Denn auch wenn die Schwestern sich seit den Anfängen der Mülltrennung im Kloster zu Beginn der Neunzigerjahre daran gewöhnt haben, geht natürlich hier und da mal etwas schief. Wenn nur eine Glasflasche falsch einsortiert ist, behebt Sr. Klara den Fehler einfach gelassen. Einmal aber verletzte sie sich an einer falsch entsorgten Spritze, zum Glück ohne schlimmere Folgen. Das ist lange her. Heute zeigt sich die Expertin für alle Arten von Verpackungsmüll sehr zufrieden mit ihren Mitschwestern. „Es ist schon viel besser als früher“, lobt sie.

Genug Arbeit hat sie trotzdem. Es braucht jemanden mit dem Blick fürs Detail, um die verschiedenen Kunststoffarten sauber



Bei der Trennung von Wertstoffen achtet Sr. M. Klara auf jedes Detail: Den Blechboden einer Pappdose für Instantkaffee schneidet sie ab und sortiert beides in unterschiedliche Tüten.

„Niemand ist mir neidig
oder eifersüchtig.
Kein Mensch will das
machen.“



zu unterscheiden. Allein Duschgelflaschen bestehen zum Teil aus drei verschiedenen Arten Kunststoff. Deshalb schraubt Sr. Klara den Deckel ab, löst die bedruckte Folie von der eigentlichen Flasche und entsorgt alles in drei unterschiedliche Säcke. „Das muss genau getrennt werden“, betont sie.

Wahrscheinlich wird Sr. Klara auch mit 75 oder 80 Jahren noch in ihrem Kellerraum stehen und Kunststoffe, Alu und Pappe sortieren. „Wir machen weiter, solange wir können“, sagt sie überzeugt – im Dienst für ihre Mitschwestern und die Schöpfung.



In der Hauskapelle des Schwesternaltenheimes St. Maria beten Mallersdorfer Schwestern für die Anliegen anderer.

Für die Menschen im Gespräch mit Gott

Das Beten hat für die Mallersdorfer Schwestern einen hohen Stellenwert. Wünsche und Bitten, die Menschen an sie herantragen schließen sie in ihr Gebet ein, um ihnen in Notsituationen, Zeiten der Bedrängnis oder einfach in ihrem Alltag zur Seite zu stehen.

Text und Fotos: Christoph Sachs



Unter anderem über einen Kasten in der Nardini-Verehrungskapelle können die Menschen ihre Anliegen anonym an die Schwestern übermitteln.

19 ZETTEL MIT GEBETSANLIEGEN hängen heute an der Magnetwand in der Anbetungskapelle im Kloster Mallersdorf. Um Gesundheit, Versöhnung oder Schutz auf der Pilgerreise bitten die Verfasserinnen und Verfasser. Sehr persönlich sind viele der Anliegen, die sie selbst, ihre Familien oder ihre Freunde betreffen. Die Mallersdorfer Schwestern nehmen diese Sorgen und Wünsche auf in ihr Gebet. Gerade sitzen drei Schwestern zur schmuckvollen Rosette an der Wand der Kapelle gewandt in den Stuhlreihen und beten in Stille. Genau wie ihre Mitschwestern in der Hauskapelle des nur wenige hundert Meter entfernten Schwesternaltenheimes St. Maria schließen sie die Anliegen der Menschen in ihr Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten mit ein.

So wie Sr. M. Gerburgis. Dass die Schwestern für sie beten, gebe den Menschen Kraft, „weil sie wissen, sie sind nicht alleine“, sagt die 87-Jährige. Dabei ist es nicht wichtig, wie viel Bedeutung jemand dem persönlichen Gebet im eigenen Alltag beimisst. Den Schwestern geht es in erster Linie um spirituellen Beistand in schwierigen Zeiten. Und das wissen die Menschen zu schätzen.

Aber auch vielen Schwestern selbst gibt das Beten Kraft. Und nicht selten fördert es Gemeinschaft. Aufgrund von Krankheit oder wegen des eigenen fortgeschrittenen Alters nicht mehr körperlich arbeiten zu können, ist für viele schwer zu akzeptieren. Aber für Frieden, die Anliegen der Kirche und der Menschen zu beten stiftet einen Sinn. „Manche sagen: Ich kann körperlich nichts leisten, aber ich bin da“, bestätigt Sr. Gerburgis.

Beten gibt Kraft und fördert Gemeinschaft.

Auf Station Elisabeth 1 des Altenheims St. Maria treffen sich jeden Nachmittag einige Schwestern im Ruhestand zum gemeinsamen Rosenkranz-Gebet. Entstanden ist die Runde durch einen Mittagstisch, zu dem sich diejenigen, die noch gut zu Fuß sind, täglich treffen, wie Fachkrankenschwester Monika Bogner erzählt. „Wir machen das für die Gemeinschaft, für die Geselligkeit.“ Es gehe darum, dass nicht jede einzeln auf ihrem Zimmer esse. Und die Schwestern freuen sich über das Beisammensein.

Der gemeinsame Rosenkranz entstand aber nicht auf Initiative der Station. „Das haben sie ganz alleine angefangen“, stellt Monika Bogner klar. Wie wichtig das Beten für die Schwestern ist, zeigt die Tatsache, wie gut das selbst initiierte Angebot angenommen wird. „Da kommen sie immer alle“, sagt die Stationschwester lächelnd.

Und auch für die Anliegen anderer zu beten ist für die Schwestern in St. Maria wichtig. Gerade sie, die im Alter selbst auf Unterstützung angewiesen sind, sehen darin eine wichtige Aufgabe für sich. Das stellvertretende Gebet gibt ihnen das Gefühl, auch jetzt noch wertvoll zu sein und gebraucht zu werden. Denn jeder kann etwas leisten.



Angepinnt

Jetzt steht es da, das was mich bewegt,
das was mich beschäftigt.
Ich habe es ausgesprochen. Ich habe es
aufgeschrieben. Ich habe es angepinnt.
Jede und jeder kann es lesen.

Es ist nicht mehr länger nur mein Problem.
Du kannst teilhaben, teilnehmen, an dem,
was mich belastet und beschäftigt.
Es tut gut zu wissen, dass ich jetzt nicht mehr
allein bin mit meinen Fragen.
Es ist schön zu wissen, dass du
mir zur Seite stehst.

Wenn ich den Mut habe, etwas auszusprechen
anderen zugänglich zu machen,
dann ist es immer auch ein Wagnis:
Was macht der andere damit? Lächelt er über
mich oder macht es ihn betroffen? Steht mir
da jemand zur Seite oder wendet er sich ab?

Wenn ich dieses Risiko eingehe, geschieht etwas.
Ich öffne mich für jemanden anderen, für Gott.
Und wenn andere es aufgreifen und ins Gebet
nehmen, dann entsteht Solidarität,
dann bin ich mit meinen Fragen und Problemen
nicht mehr allein.

Danke, dass Ihr das für mich tut.

P. Alfons Friedrich SDB

Hilfe für Südafrika

Energiekrise droht zu eskalieren

Seit Monaten fällt in Südafrika jeden Tag der Strom aus. Die Menschen müssen teilweise bis zu zwölf Stunden täglich ohne Elektrizität auskommen. Die Sorge ist groß, dass sich die Energiekrise in den kommenden Monaten noch verschärft. Der nationale Stromversorger „Eskom“ kann die Nachfrage nicht mehr decken. Veraltete Infrastruktur, Korruption und Sabotage sorgen für große Probleme. Für IM BLICKPUNKT berichtet Sr. M. Melinda Seiler, Missionarin der Mellersdorfer Schwestern in Südafrika, über die Auswirkungen der Energiekrise für die Arbeit vor Ort.

Text: Sr. M. Melinda Seiler

WAS UNS ZURZEIT sehr zu schaffen macht, ist das sogenannte „Loadshedding“. Durch das geplante und angekündigte Abschalten des Stroms, das in Südafrika bereits zum Alltag gehört, soll die Last des Stromnetzes anders verteilt werden. Damit kommt es mehrmals täglich zu stundenlangen Stromausfällen. Hierzulande wird oft von Missmanagement gesprochen.

Aber auch die immer älter werdenden Kraftwerke, die mit der Instandhaltung nicht mehr hinterher kommen und dementsprechend auch öfter ausfallen, sind Grund für die Krise. Ebenso ist von Korruption die Rede. Der südafrikanische Energiekonzern „Eskom“, der für die Stromversorgung des Landes verantwortlich ist, führte das „Loadshedding“ erstmals bereits im Jahr 2008

ein. Wegen starker Energieengpässe wurde der Strom einfach abgestellt. Die Folgen für die Wirtschaft waren und sind immens. Als Reaktion setzen manche Südafrikaner auf kostspielige Generatoren oder auch auf Solarenergie, um sich von der unzuverlässigen Stromlieferung des nationalen Versorgers unabhängig zu machen.

Auch die Wasserpumpen fallen aus

Was bedeutet das „Loadshedding“ für unsere Arbeit in Nkandla und in den anderen Niederlassungen in Südafrika? Ganz einfach: Wenn der Strom abgeschaltet wird, geht das Licht aus. Die Elektrogeräte in Küche, Wäscherei und in den Büros schalten ab, auch die Kühl- und Gefrierschränke. Wer am Computer sitzt, hat dank eines „Uninterruptible Power Supply“ (UPS) die kurze Möglichkeit, seine erledigte Arbeit noch abzuspeichern, bevor das System runterfährt. Auch der Zugang zum Internet ist davon betroffen; es fällt dann oft länger aus. Wir haben Glück, denn sowohl im Schwesternkonvent als auch in unserem Kinderheim, dem „Sizani Child and Youth Care Centre“ (SCYCC) haben wir einen größeren alten Kohleherd, um zu kochen. Zum neuen Gasherd gehört ein Backofen, der nur mit Strom funktioniert.



Foto: Magnifical/stock.adobe.com

Beim so genannten „Loadshedding“ wird der Strom geplant für mehrere Stunden abgeschaltet. Das Lernen ist oft nur im Dunkeln und bei Kerzenschein möglich.

Abgesehen davon, dass es durch die Stromausfälle schwierig geworden ist, manche Arbeiten zeitnah zu erledigen, kann das plötzliche Abschalten des Stroms bei den elektrischen Geräten zu technischen Problemen führen. Auch unsere Wasserpumpen haben mit den negativen Folgen zu kämpfen, was die Wasserversorgung stark einschränkt, wenngleich genügend Wasser über einen Tiefbrunnen zur Verfügung stünde. Wir versorgen uns dann mit Wasser aus unseren Regenwassersammeltanks. Bei Regen wird das Wasser über die Dachrinnen in diese Tanks geleitet und mit Eimern zum Kochen, Geschirrspülen, Wäsche waschen und für die persönliche Hygiene angeschleppt. Eine große Herausforderung bei bis zu 35 Kindern in unserem Kinderheim.

Was die Beleuchtung betrifft, helfen wir uns mit aufladbaren Taschenlampen und Glühbirnen mit Batterien, die auch nach dem Abschalten des Stromes noch für einige Zeit Licht spenden. Im Konvent in Nkandla haben wir einen alten Generator, nicht aber bei Sizanani. Den Generator schalten wir bei Stromausfall ein, aber wir können ihn nicht für mehrere Stunden laufen lassen, da es dem Generator nicht gut tut und die Dieselpreise sehr hoch sind.

Seit den Plünderungen im Juli 2021, der Covid-Krise und dem Beginn des Ukrainekriegs sind die Preise für Treibstoff und auch für Lebensmittel stark angestiegen. Wir setzen uns deshalb stark mit dem Gedanken auseinander, auf Solarenergie umzusteigen. Die Kosten für die Erstanschaffung sind sehr hoch, aber es wäre eine Möglichkeit, von unserem nationalen Energieversorger unabhängiger zu werden und auf längere Sicht Geld einzusparen.

Ein Freudentanz für Öl zum Kochen

Ein Großteil der Bevölkerung und hauptsächlich auch unsere Klienten sind von Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit, meist HIV/AIDS und TBC,

betroffen. Wir von Sizanani betreuen mehr als 900 Familien und damit über 4.000 Klienten im Umkreis von bis zu 70 Kilometern. Viele dieser Familien in den abgelegenen Gegenden wurden bereits ans Stromnetz angeschlossen, aber konnten sich Strom bisher, wenn überhaupt, meist nur für die Lichtquellen leisten. Zum Kochen machen sie ein Feuer, um Kosten zu sparen. Zu diesem Zweck sammeln sie Feuerholz und tragen oft schwere Holzgebände auf dem Kopf nach Hause.

Einige unserer Klienten erzielen ihr Einkommen durch ein „Hühnerprojekt“. Auch sie sind leider stark vom Stromausfall betroffen. Da es im Winter bis zu minus drei Grad kalt werden kann, sind sie auf eine Infrarotlampe angewiesen, um die kleinen Küken zu wärmen. Wenn diese ausfällt, stehen sie mitten in der Nacht auf, um Feuer zu machen. Dabei kann es auch passieren, dass es in den Rundhütten oder Räumen für die Hühner zu warm wird oder dass sie sich gegenseitig zertrampeln, weil sie nach Wärme suchen, wenn das Feuer ausgeht. Auch Petroleumlampen helfen uns, die Situation zu überstehen.

Viele Familien kommen ohne die Lebensmittelpakete, die sie von uns Schwestern im Sizanani erhalten, bei der

jetzigen wirtschaftlichen Situation nicht über die Runden. Es ist für mich oft sehr berührend zu sehen, wie sich die Menschen über unsere Zuwendungen, die wir auch über Spenden aus Deutschland finanzieren, freuen. Ein kleines Beispiel: Eine Großmutter hier vor Ort führt jedes Mal einen Freudentanz auf, wenn sie Öl zum Kochen bekommt. Selbst könnte sie sich das längst nicht mehr leisten. Diese Dankbarkeit möchte ich gerne an Sie, die Leserinnen und Leser von IM BLICKPUNKT, weitergeben. Durch Ihre Unterstützung tragen sie maßgeblich dazu bei, dass wir den Menschen hier vor Ort helfen und ihnen ein Stück Hoffnung in der Krise geben können. ■

Vergelt's Gott!



Sr. M. Melinda Seiler berichtet aus Südafrika.

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay/KwaZulu-Natal:
St. Francis Convent
2 Kurperkurwe
P.O. Box 552
3900 Richards Bay/KwaZulu-Natal

Vryheid/KwaZulu-Natal
Nardini Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/KwaZulu-Natal

Nkandla/KwaZulu-Natal
Nardini Sisters
P.O. Box 12
3855 Nkandla/KwaZulu-Natal

Wasbank/KwaZulu-Natal:
Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank/
KwaZulu-Natal

Spendenkonto für Südafrika
Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05



Mallersdorf

Bischöflicher Besuch

Während seiner Deutschlandreise besuchte Erzbischof und Metropolit von Ivano-Frankivsk (Ukraine), Dr. Volodymyr Vijtshyn, das Kloster Mallersdorf. Es war ihm ein großes Anliegen, sich vor Ort für die Unterstützung in Form einer regelmäßigen, monatlich wiederkehrenden Geldspende herzlich zu bedanken. Der Erzbischof betonte, sie gebe ihm Sicherheit bei seinen humanitären Aktionen, in die er Einblick gewährte.

In den Diözesanhäusern werden 500 Binnenflüchtlinge beherbergt und versorgt. Des Weiteren erhalten alte Frauen regelmäßig Lebensmittel. Seine Schilderungen lassen nur erahnen, wie groß das Elend und die Not sind. Ein großes Problem besteht beispielsweise darin, dass „normale und planbare“ Operationen nicht mehr stattfinden, weil alle Krankenhausbetten für die Behandlung und Operationen verwundeter Soldaten zur Verfügung gestellt werden müssen.

Soldaten und deren Familien müssen mit schweren Kriegsverletzungen leben lernen. Der Erzbischof sieht deshalb eine wesentliche Aufgabe im Aufbau und der Organisation einer



Der Erzbischof und Metropolit von Ivano-Frankivsk, Dr. Volodymyr Vijtshyn, dankte den Mallersdorfer Schwestern für ihre Unterstützung.

psychologischen Betreuung für die schwer kriegsgeschädigten Soldaten und deren Familien, damit ein gutes Miteinander möglich wird. ■

Alle Nachrichten von Sr. M. Romana Zistler, wenn nicht anders gekennzeichnet.

Mallersdorf

Hohe Jubiläen

Es ist wahrlich ein Anlass und ein Grund zur Freude und zum Dank, wenn Mitschwester auf 70, 65, 60, 50 und 40 Jahre Lebensweg zurückblicken können, den sie über alle Höhen und Tiefen hinweg in Treue zu ihrer Entscheidung zu einem Leben als Ordensschwester gegangen sind.

Am 29. April feierten die diesjährigen Jubilarinnen in St. Maria den Gedenkgottesdienst ihrer Profess, bei dem vier Schwestern auf 70 Jahre, neun auf 65 Jahre und dreizehn auf 60 Jahre Profess zurückblicken durften.

Zusammen mit Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner und Pfarrer Paul Gebendorfer zelebrierte Superior Gottfried Dachauer den Festgottesdienst. „Ohne Liebe kann die Seele nicht leben. Sie muss etwas lieben, sie ist aus Liebe geschaffen“, zitierte er die Heilige des Tages, die Hl. Katharina von



Sie blickten dankbar auf ein bewegtes Ordensleben zurück: die Jubilarinnen Sr. M. Alkmunda (1), Sr. M. Kathrin (2), Sr. M. Michaela (3), Sr. M. Karin (4), Sr. M. Piligrin (5), Sr. M. Sancia (6), Sr. M. Rosina (7), Sr. M. Desideria (8), Sr. M. Carolina (9), Sr. M. Agape (10), Sr. M. Magna (11), hier zusammen mit Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid.

Grünstadt

Verabschiedung aus Grünstadt

„Abschied zu nehmen, das fällt gerade nicht leicht! Zu vertraut, ans Herz gewachsen sind uns unsere Schwestern“, so Pfarrer Martin Tiator bei der Verabschiedung der letzten Schwestern aus Grünstadt. Beim feierlichen Gottesdienst setzte Pfarrer Tiator das Wirken der Schwestern mit dem Fischfang des Simon Petrus in Bezug. „153 sind es nicht geworden, aber immerhin 123 Jahre. Diesen reichen Fischzug haben unsere Schwestern eingebracht“, so Pfarrer Tiator. Und er fuhr fort: „Generationen von Kindern, Heranwachsenden, Kranken und Alten haben sie begleitet, geprägt, ermutigt, gestärkt und getröstet. Mit Herz und Hand gingen sie ans Werk, waren menschlich und geistlich nah – als innere Mitte unserer Glaubensgemeinschaft.“

Beim anschließenden Empfang im Pfarrsaal hatten die Grünstadter Gelegenheit, sich von den Schwestern zu verabschieden. In den verschiedenen Grußworten wurde stets aufs Neue die hohe Wertschätzung für die Schwestern deutlich und dass die Schwestern erlebt wurden als Menschen, die einfach da waren und unbemerkt im Hintergrund wirkten. Als Menschen,



Die Mallersdorfer Schwestern wurden nun aus Grünstadt verabschiedet.

die Zuwendung und Nähe schenken und so die Gemeinde zu einem Stück Heimat werden ließen. Als Menschen, die nie wegschauten und sich immer für andere einsetzten. „Nehmt im Vertrauen auf den Herrn euer Herz in die Hand“, ermutigte Pfarrer Tiator die Schwestern beim Abschied und „möge er die wunderbare Erfahrung schenken, dass er immer bei uns bleibt“. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Chor Nova Cantica und den katholischen Kirchenchören aus Grünstadt, Neuleiningen und Dirmstein. ■

Siena in seiner Predigt. Dann führte er aus, dass im Leben der Jubilarinnen vieles, wenn nicht alles, anders verlaufen wäre, hätte es in ihrem Leben keine Liebe gegeben. In großer Dankbarkeit darf nun die Ernte eines erfüllten Lebens gefeiert werden.

Der 13. Mai war für die Jubilarinnen des Mutterhauses der Festtag, an dem sie ihr Jubiläum feierten. Eine Schwester blickte dabei auf 70 Jahre Profess zurück, sechs Schwestern auf 65 Jahre, zwei von vier auf 50 Jahre und zwei Schwestern auf 40 Jahre. Den Festgottesdienst feierte Superior Gottfried Dachauer in Konzelebration mit Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner und Pfarrer Paul Gebendorfer. Die liturgischen Texte des Tages, so Superior Gottfried Dachauer in seiner Predigt, seien passend auch für den Festtag. Dann ging er auf das Jesuswort aus dem Lukasevangelium „Ja, selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ ein und stellte die Verbindung her zum Lesungstext aus Jesaja.

Dort heißt es: „Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heiles“. Das Wort Gottes zu hören, damit begann die Berufung. Ihm Wohnung zu geben, ermutigte und befähigte zur Entscheidung, Ordensfrau zu werden. Es zu erwägen und in die Tat umzusetzen, das geschah auf vielfältigste Weise in den verschiedenen Diensten. Heute nun dürfen sie im dankbaren Rückblick einstimmen in dieses Dank- und Preislied.

Bei beiden Gottesdiensten sorgten der Mutterhauschor und ein kleines Instrumentalensemble für musikalische Festtagsstimmung.

Jeweils zum Ende des Gottesdienstes beglückwünschte Sr. M. Jakobe die Jubilarinnen und dankte ihnen für ihre Treue und ihren Einsatz. Lasst uns diesen Tag feiern als Ehrentag für den Herrn, so ihre Ermutigung. Das geschah bei einem festlichen Mahl und mit einem reichen Kuchen-Büfett beim Nachmittagskaffee.

Regensburg

Keine Schwestern mehr bei den Domspatzen

Mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle und einer Abschiedsfeier im Wolfgang-Saal wurden die letzten drei Mallersdorfer Schwestern bei den Domspatzen verabschiedet. Seit 1972 waren Schwestern vor Ort und taten Dienst im Haushalt, als Krankenschwester oder in der Pflege der Konzertkleidung. Die Jungs und zuletzt auch die Mädchen konnten sich immer umsorgt fühlen und fanden offene Ohren bei den kleinen und großen Wehwehchen. Stets korrekt und sauber gekleidet standen sie im Dom und auf der Konzertbühne.

„Sie waren allen Domspatzen von klein bis groß und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stets zugewandt, offen und hilfsbereit, sie waren 24 Stunden da und gefühlt immer dienstbereit“, so Domkapellmeister Christian Heiß bei seinen Dankesworten an

Mallersdorf

Spende für das Haus Nazareth

Alljährlich laden die Verantwortlichen des KDFB Sallach zu einem Fastenessen. Heuer gab es Kartoffelsuppe und Brot aus der Klosterbäckerei Mallersdorf. Die Verantwortlichen konnten sich über einen regen Besuch und eine große Spendenbereitschaft freuen, so dass eine stattliche Summe erwirtschaftet wurde. Diese wurde aus der Vereinskasse auf 450 Euro aufgerundet. Bei der Übergabe der Spende an die Mallersdorfer Schwestern durch die Vereinsvorsitzende Helene Strasser und ihre Stellvertreterin Gertraud Eichinger berichtete ihnen Sr. M. Melanie Gollwitzer von der Arbeit der ungarischen Mitschwester in Odorhei. Dort führen sie u.a. das „Haus Nazareth“, ein kleines „Heim auf Zeit“. Hier erfahren die Kinder und Jugendlichen die nötige Unterstützung und Versorgung und erleben familiäre Gemeinschaft, solange sie aus unterschiedlichen Gründen nicht bei den Eltern leben können. Sr. M. Melanie bedankte sich sehr herzlich bei allen, die dazu beigetragen haben, die Spende zu ermöglichen. Sie betonte da-



Sr. M. Melanie Gollwitzer nahm die Spende der KDFB Sallach entgegen.

bei, dass uns Schwestern die Hilfeleistung nur möglich ist, weil wir durch Spenden unterstützt werden. „Wir können helfen, weil uns geholfen wird. Und das wissen wir zu schätzen“, gab Sr. M. Melanie mit auf den Weg. ■



Nach über 50 Jahren verabschiedeten sich die Mallersdorfer Schwestern von den Regensburger Domspatzen.

die Schwestern. Musikalische Beiträge und kabarettistische Einlagen brachten eine lockere Stimmung bei der Feier. Mit der Missa „In Gloria Dei“ von Franz Lehnendorfer, Palestrinas „Laudate Dominum“ und Mendelssohns „Hebe deine Augen auf“ erfreuten die Domspatzen beim Gottesdienst.

In seiner Predigt würdigte Dompropst Dr. Franz Frühmorgen die Schwestern als „tragende Säulen“, die hier „das Frauliche, das Mütterliche in der Kirche“ verkörpern. „Wir verabschieden Sie heute mit großem Dank auch für all die anderen, die vor Ihnen hier hingebungsvoll für die Domspatzen da waren“, so Dompropst Dr. Frühmorgen an die Schwestern gewandt.

Bärnau

Palmbüscherl für Rumänien

Seit fast 30 Jahren unterstützt die Jugendgruppe des Oberpfälzer Waldvereins aus Bärnau mit dem Erlös aus ihrem Palmbüscherlverkauf Projekte der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien. Angefangen hatte die Aktion über Begegnungen der Leiterin der Jugendgruppe, Ingrid Leser, mit Mallersdorfer Schwestern und ihrem Besuch in Rumänien, wo sie vor Ort die Armut der Menschen erlebt hatte.

In der Zeit vor dem Palmsonntag basteln die Mädchen alljährlich, unterstützt von einigen Frauen, eifrig wunderschöne Palmbüscherl und -buschen. Diese werden sehr erfolgreich zum Palmsonntag verkauft. Der Erlös, das war von Anfang an klar, sollte einem guten Zweck zugeführt werden. Über Jahrzehnte haben wir davon profitiert. Auch heuer konnten wieder 450 Euro überwiesen werden. Wir sagen den fleißigen Bastlerinnen und Verkäufern ein herzliches Vergelt's Gott.



Die wunderschönen Palmbüscherl wurden am Palmsonntag verkauft.

ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Sr. M. Gregoria (Katharina Bauer) kehrte am 5. Februar 2023 heim zu ihrem himmlischen Vater. Sie wurde am 12.03.1932 in Rapperszell, Landkreis Eichstätt, geboren. 1956 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1958 eingekleidet und legte 1961 ihre Profess ab. Sr. M. Gregoria

arbeitete zunächst in der Küche des Städtischen Krankenhauses in Bad Reichenhall. Hier konnte sie ihre bereits vorhandenen hauswirtschaftlichen Kenntnisse vertiefen und erweitern. Nach ihrer Weiterbildung zur staatlich geprüften Wirtschafterin war sie als Küchenleitung tätig. Nach 30 Jahren wurde sie 1991 ins Mutterhaus zurückgerufen und mit der Führung der Mutterhausküche betraut. Zwei Jahre später bekam sie die Leitung der Küche der Kinderheilstätte Bad Wörishofen übertragen, die ab 2002 als Schwesternwohnheim für unsere betagten Mitschwestern diente. Sr. M. Gregoria war eine ausgezeichnete Köchin und auf das Wohl aller bedacht. 2015 begab sie sich in unser Schwesternwohnheim St. Maria. Hier nutzte sie ihre Zeit vor allem für das stellvertretende Gebet. Wir danken Sr. M. Gregoria für ihr Leben und Wirken. Gott möge ihr reicher Lohn sein.



Sr. M. Humilissa (Theresia Surner) durfte am 14. Februar 2023 heimgehen in die ewige Heimat bei Gott. Sie wurde geboren am 27.11.1934 in Steinach, Lkrs. Straubing-Bogen. 1952 trat sie, ausgebildet zur Damenschneiderin, unserer Gemeinschaft bei. Bis zu ihrer Einkleidung 1957 arbeitete

sie in ihrem Beruf. In dieser Zeit machte sie auch die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk. 1960 legte sie ihre Profess ab. Sr. Humilissas großer Wunsch war die Tätigkeit in der Heimerziehung. Dem wurde Rechnung getragen. Sr. M. Humilissa konnte sich zur Fachkraft in der Heimerziehung qualifizieren. Das Kinderheim St. Leonhard in Regensburg wurde ihr Einsatzort. Dort wirkte sie von 1961 bis 1990. Dem Dienst an den Kindern und Jugendlichen widmete sie ihre ganze Kraft, Aufmerksamkeit und Hingabe. Leider stellten sich gesundheitliche Probleme ein, so dass sie die Arbeit in der Heimerziehung aufgeben musste. Verschiedene Einsätze von 1990 bis 1997 brachten

nicht die erforderliche Entlastung. Von 1997 bis 2007 übernahm sie Betreuungsaufgaben im Tagesheim der Nardini-Realschule. Danach half sie beim Nähen, bis sie 2018 in unser Schwesternheim St. Maria umzog. Möge Gott ihr lohnen, was sie in ihrem Leben Gutes gewirkt hat.



Sr. M. Potita (Katharina Janßen) gab am 24. Februar 2023 ihr Leben zurück in die Hand ihres Schöpfers. Sie wurde am 09.05.1934 in Köln-Nippes geboren. Bereits als Kind hatte Sr. Potita schwere Schicksalsschläge zu ertragen. Die Mutter musste in einer Nervenheilanstalt untergebracht

werden. Ausgebombt waren sie gezwungen, eine neue Heimat zu suchen. Als sie 17 Jahre alt war verunglückte ihr Vater tödlich. 1954 bat sie um Aufnahme in unsere Gemeinschaft, wurde 1958 eingekleidet und legte 1961 ihre Profess ab. Sr. M. Potita wurde im hauswirtschaftlichen Bereich eingesetzt. Bis 1968 arbeitete sie in der Küche des Bürgerstifts St. Michael in Regensburg. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte sie ins Mutterhaus zurück, wo sie zunächst bei der Gartenarbeit half. Ab 1969 gehörte sie zum großen Schwesternkonvent des Schwesternheims St. Maria. Hier half sie mit, wo sie gebraucht wurde. Seit vielen Jahren litt Sr. M. Potita an einer schweren Krankheit. Ihre Christusnachfolge bestand im täglichen Auf-sich-Nehmen ihres Kreuzes. Möge Gott sie nun mit seiner Nähe beschenken.



Sr. M. Georgetta (Anna Huber) ging am 5. März 2023 ein in das Reich des Lichtes und des Friedens. Sie wurde am 20.01.1942 in Hirnstetten im Landkreis Eichstätt geboren. Nach Abschluss ihrer Volksschulzeit bewarb sie sich mit 14 Jahren um Aufnahme in die Mädchenmittelschule des

Klosters Mallersdorf. Diese schloss sie 1959 mit der Mittleren Reife ab. Ihrer Neigung und Begabung entsprechend absolvierte sie anschließend die Ausbildung zur Erzieherin. 1964 wurde sie dann eingekleidet und legte 1966 ihre Profess ab. Ab 1965 wurde sie als Erzieherin im

Kindergarten der Filiale München (Kidlerstraße) bis zur Auflösung der Niederlassung im Jahr 1989 eingesetzt. Danach betreute sie in der Kinderheilstätte in Bad Wörishofen zunächst die zum Kuraufenthalt anwesenden Mädchen. Später wechselte sie in die Bubengruppe. Nach Einstellung des Kurbetriebs im Jahr 2002 blieb Sr. M. Georgetta im Haus und übernahm gerne die anfallenden häuslichen Dienste. Gesundheitlich bedingt wechselte sie 2017 in unser Schwesternheim St. Maria. Möge Gott ihr nun die volle Gemeinschaft mit ihm schenken.



Sr. M. Arbogasta (Maria Rosner) holte Gott am 7. März 2023 zu sich in sein himmlisches Reich. Sie wurde am 13.12.1925 in Lindl, Landkreis Aichach-Friedberg, geboren. 1948 bat sie um Aufnahme in unsere Gemeinschaft, wurde 1949 eingekleidet und legte 1952 ihre Profess ab. Sr. M.

Arbogasta wurde als Küchenschwester eingesetzt, zunächst für vier Jahre im Marienstift in Bad Tölz, dann fünf Jahre im Kinderkrankenhaus in Kempten. Danach wurde sie in den Kindergarten Maria Schutz nach München-Pasing versetzt. Hier kochte sie über 50 Jahre hindurch für 80 bis 100 Kinder und den Schwesternkonvent. Nach Auflösung der Filiale begab sie sich in unser Schwesternheim St. Maria. Wer Sr. M. Arbogasta kannte, erlebte sie als rührige und liebenswürdige Schwester, die ihr Ordensleben nach klaren Grundsätzen gestaltete und im festen Vertrauen auf Gott lebte. Möge Gott ihr nun die Fülle des Lebens bei ihm schenken.



Sr. M. Josefa (Brigitte Hollweck) gab am 25. März 2023 ihr Leben zurück in die Hände Gottes. Sie wurde am 13. April 1966 in Neumarkt (Oberpfalz) geboren. Nach Abschluss der Volksschule absolvierte sie den Grundlehrgang für Hauswirtschaft, arbeitete anschließend für drei Jahre

in einem Haushalt und danach für drei Jahre als Stationshilfe in einem Altenpflegeheim. Danach entschied sie sich für den Beruf der Altenpflegerin und absolvierte eine entsprechende Ausbildung. 1998 bat sie um Aufnahme in unsere Schwesterngemeinschaft, wurde 2000 eingekleidet und legte 2002 ihre Profess ab. Zunächst war sie im Altenheim in Mintraching tätig. Ab 2003 wurde sie in der Pflege unserer alten und gebrechlichen Mitschwester eingesetzt. Zunehmend häufiger gelangte Sr. M. Josefa an ihre psychischen Grenzen, so dass Behandlungen in der Fachklinik erforderlich wurden. Zu ihrer Entlastung wechselte sie an die Pforte, wo sie sich um die Gäste sorgte. Möge sie nun in Gottes unendlicher Liebe geborgen sein.



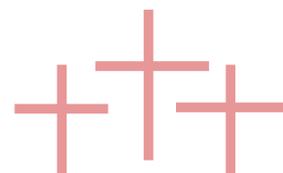
Sr. M. Bertholda (Hildegard Kastner) vollendete am 31. Mai 2023 ihr irdisches Leben. Sie wurde am 19.09.1932 in Siegritz, Gemeinde Erbdorf (Oberpfalz), geboren. 1952 bat sie um Aufnahme in unsere Gemeinschaft, wurde 1954 eingekleidet und legte 1957 ihre Profess ab.

Ihrem Wunsch entsprechend wurde sie zur Krankenschwester ausgebildet und nach Abschluss ihrer Ausbildung in der ambulanten Krankenpflege in Ludwigshafen/Rhein eingesetzt. Hier erlebte sie 40 wechselvolle Jahre, zu denen auch die Errichtung einer Sozialstation gehörte. Um diese leiten zu können, absolvierte Sr. M. Bertholda eine entsprechende Weiterbildung. Nach Auflösung der Filiale im Jahr 1997 stellte sie sich einem beruflichen Neubeginn. Zehn Jahre war Sr. M. Bertholda ehrenamtlich beim Seraphischen Liebeswerk in Altötting im Versand tätig und kümmerte sich um die Betreuung der und den Kontakt zu den Mitgliedern. 2007 wechselte sie in unser Schwesternheim St. Maria, wo sie noch bis 2018 im Refektor mithalf. Zuletzt war sie selbst auf Pflege angewiesen. Ihr Stoßgebet „Herr, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir“ möge nun Erfüllung erfahren.



Sr. M. Ulferia (Viktoria Jungnickl) durfte am 5. Juni 2023 heimgehen in die ewige Gemeinschaft mit Gott. Sie wurde am 13.03.1937 in Unterlind (Landkreis Bayreuth) geboren. 1956 trat sie in unsere Gemeinschaft ein, wurde 1958 eingekleidet und legte 1961 ihre Profess ab. Nach ihrer

Ausbildung zur Krankenschwester war sie für kurze Zeit im Krankenhaus Vilshofen eingesetzt. 1962 kam sie in das Stadtkrankenhaus in Kempten. Hier arbeitete sie 14 Jahre lang als Stationsleitung auf der Unfallchirurgie. 1976 wurde sie in unser Schwesternkrankenhaus St. Maria versetzt, wo ihr die Leitung der Station Elisabeth übertragen wurde. Überall war sie mit viel Einfühlungsvermögen und pflegerischem Können für die Patientinnen und Patienten da. 2005 übergab sie die Stationsleitung einer jüngeren Schwester. Die nächsten vier Jahre sorgte sie sich um die gebrechlichen Mitschwester auf der Pflegestation. Danach half sie der Konventsvikarin bei den anfallenden Arbeiten im großen Haus. Wer Sr. M. Ulferia näher kannte, wusste um ihre tiefe Frömmigkeit. Möge Gott ihr nun die Vollendung in ihm schenken.



Termine



Kloster Mallersdorf

Meditationstag

Termin: Sa., 16.09.2023, 9:30 Uhr – 16:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger

Glaubenstage

Sa., 16.09.2023: Aufbruch braucht es in der Kirche – aber wohin?

Sa., 11.11.2023: Was heißt „ewiges Leben“? – und wie gewinnt man es? jeweils von 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Franziskusfest

Thema: Gesegnet bist du!
Ein Segen bist du!

Termin: Di., 03.10.2023,
10:00 Uhr bis ca. 16:30 Uhr

Franziskanische Spiritualität – Wochenende

Thema: Franziskus von Jesus angerührt
und geprägt

Termin: Fr., 27.10., 18:00 Uhr, bis So.,
29.10.2023, 13:00 Uhr

Begleitung: Br. Dr. Anselm Kraus
und das Mallersdorfer Team

Verlängertes Familien-Kreativ- Wochenende

Termin: Do., 03.08., 18:00 Uhr, bis
So., 06.08.2023, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Pietro Prechtl
und Team

Advents-Wochenende

Termin: Fr., 15.12., 18:00 Uhr, bis So.,
17.12.2023, 13:00 Uhr

„Atempause“

Termine: 21.09. und 28.11.2023,
jeweils von 19:30 Uhr bis 20:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Romana Zistler

Wanderexerzitien

Termine: So., 20.08., 16:00 Uhr, bis Do.,
24.08.2023, 10:00 Uhr, oder So., 17.09.,
16:00 Uhr, bis Do., 21.9.2023, 10:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger

Besinnungswochenende

Termin: Fr., 29.09., 18:00 Uhr,
bis So., 01.10.2023, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Adelind und Team

Kurz-Exerzitien am Beginn der Advents- zeit mit durchgängigem Schweigen

Termin: Fr., 01.12., 16:00 Uhr,
bis Di., 05.12.2023, 10:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger

„Silvester mal anders“

Termin: Fr., 29.12.23, 18:00 Uhr,
bis Mo., 01.01.2024, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler und
Sr. M. Manuela Hegenberger

Termine

Besinnungstage im Kloster

Für Mädchen und junge Frauen bis 35

Thema: ge RUF en – ICH !?!

Termin: Fr., 13.10., 18:00 Uhr,
bis So., 15.10.2023, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel
und Sr. M. Magdalena Groß

Meditationstag für

16- bis 35-jährige Frauen

Termin: 11.11.2023,
09:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger

Angebot für „Stille Tage“ im Kloster für Frauen

Dauer und Termine: nach persönlicher
Absprache 3 bis 6 Tage

► Einen Überblick über unsere Termine so-
wie ausführlichere Informationen dazu
finden Sie auf unserer Homepage unter:
www.mallersdorfer-schwestern.de



Bad Wörishofen

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Termin: ganzjährig buchbar

Aktivwoche für Beine und Venen (7 Tage)

Termin: ganzjährig buchbar

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Termin: ganzjährig buchbar

Erholungswoche für Priester und Diakone

Termine: 08.-14.10.2023;
19.-25.11.2023

Begleitung: Pfarrer Paul Ringeisen

„Vergesst mir die Seele nicht“

Pfr. S. Kneipp –

Achtsam leben und aufblühen
Spirituelles Wochenende mit
Sr. Adelind Schächtl

Termin: 03.-05.11.2023

Exerzitien für Ordensfrauen

Termin: Sa., 18.11., bis Sa., 25.11.2023

Begleitung: Pater Tobias Merkt OSB,
Erzabteil St. Ottilien

► Weitere Informationen finden

Sie auf der Homepage:

www.kneippkurhaus-st-josef.de



Hofstetten

Sommertage für Herz und Seele

Termin: 10.-13.08.2023

Leitung: Otto Pötter

Sommerfreizeit in geistlicher Gemeinschaft

Termin: 15.-20.08.2023

Leitung: Alois Wittmann

Wege in die eigene Mitte – geistliche Auszeit

Termin: 11.-16.09.2023

Leitung: Ursula Schachtner,
Dr. Robert Biersack

Auszeit für Körper, Geist und Seele

Termin: 22.-24.09.2023

Leitung: Claudia Rosenhammer und Team

Qi Gong und Meditation

Termin: 06.-08.10.2023

Leitung: Wolfgang Burgard,
Sr. M. Ecclesia Gruber

Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen

Termin: 09.-15.10.2023

Leitung: Maria Riepl

Der Sinnspur folgen – dem Wesentlichen auf der Spur

Termin: 10.-12.11.2023

Leitung: Otto Pötter

Es wächst ein Weg aus Licht

Tanztag zur Einstimmung in den Advent

Termin: 02.12.2023, 9:00 bis 16:00 Uhr

Leitung: Sibylle Kagerer,
Martina Griesbeck

Kontemplative Exerzitien für Anfänger und Geübte

Termin: 03.-09.12.2023

Leitung: P. Norbert Lauinger

Meditationswoche:

Kontemplative Schweigeexerzitien nach Ignatius von Loyola

Termin: 09.-16.12.2023

Leitung: Diakon Dr. Wolfgang Holzschuh,
P. Thomas Lemp

Weihnachten in geistlicher Gemeinschaft

Termin: 22.-28.12.2023

Leitung: P. Norbert Lauinger,
Alois Wittmann

► Weitere Informationen

finden Sie auf der Homepage:

www.pallottiner-hofstetten.de



Geschenkgutscheine für Kurse

Bei uns können sie auch für die Angebote Geschenkgutscheine erwerben.

Rufen Sie uns an und erfahren Sie mehr. Haben Sie weitere Fragen? Gerne sind wir für Sie da.

Telefon: 08772 69-859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de



Liebe Kinder,



wie kommt der Müll auf den Klosterspeicher? Dass die Schwestern den Müll auf den Speicher entsorgen, kann ich mir nicht vorstellen. Dafür haben sie einen extra Raum. Waren die Fenster offen? Hat der Wind den Müll von der Müllhalde her geweht? Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann. Doch, was sich auf dem Klosterspeicher ereignet hat, das will ich euch in der folgenden Geschichte erzählen. Ich bin mir sicher, dass Erwachsene von euch und ihr von Erwachsenen viel lernen könnt.



Entdeckt miteinander die Schönheit der Natur! Achtet auf das Kleine!
Seid dankbar für die Besonderheit der einzelnen Jahreszeit!
Gott hat uns die Natur wie einen Garten anvertraut, der gehegt und gepflegt werden muss. Jeder Beitrag zählt!

Eine erlebnisreiche und erholsame Sommerzeit
wünscht euch und euren Lieben

Eure Schwester Thekla



Kati und der Müllberg

Es ist früher Morgen. Kati wacht auf. Sie gähnt drei Mal. Dann schnuppert sie. Woher kommt die dicke Luft? Es stinkt! Vor Katis Schlafefcke türmt sich ein Müllberg auf: Joghurtbecher, Folien, Pappbecher. Kugelschreiber, ... Kati sieht Dinge, die sie noch nie gesehen hat. Ein kunterbuntes Durcheinander. Kati kratzt sich hinter den Ohren.

Da! Im Müllberg bewegt sich etwas! Joghurtbecher schaukeln hin und her. Dort huscht etwas Kleines, Graues. Eine Maus! Kati erkennt ihre Freundin Leni, die Gartenmaus. Mit viel Mühe und der Hilfe von Kati kann sie sich befreien. Leni erzählt ihre Geschichte von einem Ausflug, der im Straßengraben endete. Müllsammeler waren dabei, alles, was sie finden, in Säcke zu sammeln. Leni fand Schutz in einem alten Schuh. Dann erinnert sie sich nur noch an Dunkelheit. Sie hat keine Ahnung, wie sie auf den Klosterspeicher gekommen ist.

Die Tür geht auf. Ein paar Schwestern kommen zum Müllberg. Eine heißt Schwester Klara. „Das kommt zu Plastik!“, „Das ist Restmüll!“, „Das ist Alufolie!“, „Und das gehört zu Papier!“ So schnell wie die

Schwestern gekommen sind, so schnell sind sie wieder fort. Den Müll nehmen sie mit.

Kati und Leni können wieder durchatmen. Sie denken über das Erlebte nach: Warum werfen die Menschen ihren Müll einfach weg? Das ist Umweltverschmutzung! Warum wird der Müll nicht getrennt? Warum wird er nicht in die dafür bestimmten Behälter gegeben? Warum gibt es so viel Müll? Kati und Leni sind sich einig: Schon die Kinder können einen wertvollen Beitrag für den Umweltschutz leisten. ■



